Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Meinen Schwestern
Annette und Susanne

Dr. Arnd Herrmann ist
evangelischer Pfarrer und Seelsorger
am Klinikum der RWTH Aachen.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Arnd Herrmann

BUNTE STREIF-LICHTER

Gedichte

Engelsdorfer Verlag
Lyrikbibliothek
2015

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Bibliografische Information durch die Deutsche Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://www.dnb.de abrufbar.

ISBN 978-3-95744-897-2
Copyright (2015) Engelsdorfer Verlag
® LyBi – Die Lyrikbibliothek. Band 107
Alle Rechte beim Autor
Hergestellt in Leipzig, Germany (EU)
www.engelsdorfer-verlag.de
9,95 Euro (D)

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Vorwort

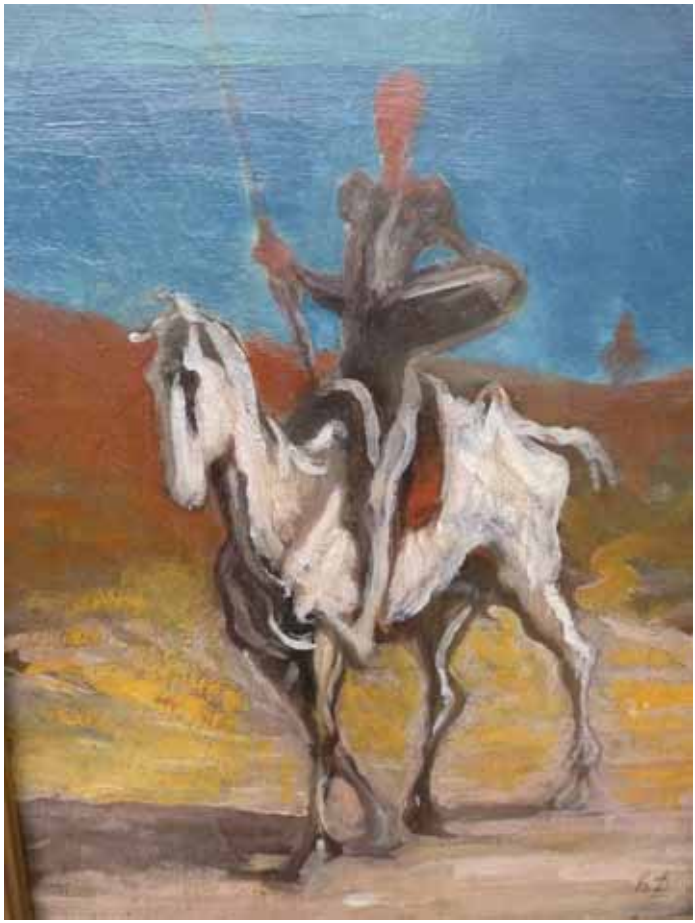
„Man kann nicht mehr leben von Kühlschränken, von Politik, von Bilanzen und Kreuzworträtseln. Man kann nicht mehr leben ohne Poesie, ohne Farbe, ohne Liebe. Wenn man bloß ein Dorflied aus dem 15. Jahrhundert hört, ermisst man den ganzen Abstieg.“ Antoine de Saint-Exupéry hat das gesagt und seine Worte, vor über siebzig Jahren gesprochen, erscheinen mir heute aktueller denn je. Viele Menschen leiden unter der Oberflächlichkeit, Hohlheit und Geschwätzigkeit unserer Zeit, einer Zeit, die Tiefe und Innigkeit vermissen lässt, weil sie von den meisten Dingen nur noch den Preis kennt, aber nicht mehr den Wert.

Um Preise geht es nicht in diesem Büchlein, wohl aber um Gedanken, Schicksale und Eindrücke, die mir wichtig geworden sind und denen nachzugehen meiner Ansicht nach lohnt. Das Leben ist so bunt und vielfältig; insofern kann es sich nur um Streiflichter handeln. Aber diese Streiflichter tragen dazu bei, das Leben zu bereichern. Und wenn es mir mit meinen Versen gelungen ist, ein wenig von ihrem inneren Wert und Gehalt den Leserinnern und Lesern zu vermitteln, dann hat dieser kleine Band seinen Zweck erfüllt.

Würselen, im Juli 2015 *Arnd Herrmann*

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!



Honoré Daumier (1808-1879), Don Quijote
Neue Pinakothek München

Mythen und Legenden

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Herakles am Scheideweg

Die Zeit war reif. Er musste sich entscheiden.
Zwei Frauen sprachen werbend auf ihn ein.
Nun lag's an ihm, dem jungen Mann, allein,
die Wahl zu treffen zwischen diesen beiden.

Die eine, reich gezieret mit Geschmeiden
und aufgeputzt, empfahl das Glücklichsein,
die Muße, den Genuss jahraus, jahrein
in einem Dasein ohne Last und Leiden.

Die andre, schlicht und sittsam im Betragen,
dagegen nannte Mühsal und Beschwer,
Bedrängnis, Not, Gefahr und Unbehagen.

Doch bot sie ihm den Ruhmeskranz, wenn er
dem Lande diene und ihm Heil bereite.
Er dachte nach. Dann wählte er die zweite.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Die Antihelden

Wie fade präsentierte sich die Welt,
wenn sie nicht wär'n: die Träumer und Phantasten,
die eigensinnig niemals Angepassten,
die man für schrullig, schräg und närrisch hält!

Wer so wie sie stets aus dem Rahmen fällt
und gleichsam wagt, die gängigen, verfassten
Prinzipien und Normen anzutasten,
wird abgelehnt, beargwöhnt und geprellt.

Doch lassen sie sich dadurch nicht beirren
und halten ungeachtet mancher Wirren
beharrlich fest an ihrem Ideal.

Sie sind aufgrund von Eifer und Bestrebung
ein steter Dorn im Auge der Umgebung,
ein Anstoß, ein lebendiges Fanal.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Don Quijote

Er irrte durch die raue Wirklichkeit,
ganz seinem Wahn und Traume hingegeben
und fest entschlossen, durch ein edles Leben
nach Ritterart der Not und Dunkelheit

zu wehren. Niemals scheute er den Streit
in seinem unbedingten, reinen Streben
nach Ruhm und Ehre, trotzte Sturm und Beben
und blieb sich selber treu und seinem Eid.

Die Leute feixten über die bizarren,
verrückten Albernheiten dieses Narren.
Doch er trug Häme, Willkür und Gewalt

geduldig als ihm auferlegte Bürde
und wahrte noch im Leide seine Würde
als Ritter von der traurigen Gestalt.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Die Amazonen

Sie fegten wie Gewitter durch das Land,
die Glut im Blick, den Bogen in den Händen.
Um ihre Wildheit rankten sich Legenden.
Des Ares Töchter wurden sie genannt.

Ihr schlanker Leib, beweglich und gewandt,
vermochte manches Männerherz zu blenden.
Doch brachte er nur Schrecken allerenden
und statt des Eros Tod und Flächenbrand.

Die Kriegerinnen scheuten keinen Gegner.
Sie kämpften – so der Mythos – meist verwegner
als dieser selbst und kannten auf dem Pfade

des Schlachtgetümmels weder Gunst noch Gnade.
So ließ ihr Sturm nicht nur die Erde beben.
Der Ritt, der Krieg, der Sieg – das war ihr Leben.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Romeo und Julia

Es war die Lerche, nicht die Nachtigall.
Sie wussten's wohl. Sie kannten ja die Laute,
zu deren Trillerklang der Morgen graute,
vor ihrem Fenster so wie überall.

Doch diesmal ließ der ihnen tief vertraute
und sonst so liebe, jugendliche Schall,
der gleich dem Wind den jungen Tag betaute,
ihr Herz erzittern wie im Widerhall.

Sie ahnten Unheil, Kummer und Bedrängnis
und fühlten schon, was sie zugleich entsetzte:
Die erste Liebesnacht war auch die letzte.

Denn über ihnen schwebte das Verhängnis.
Das Lied der Lerche pries das Morgenrot.
Doch ihre Küsse schmeckten schon nach Tod.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Lady Macbeth

Am Ende holte sie die Untat ein,
die sie, von ihrem Ehrgeiz ganz zerfressen,
ersonnen hatte, fast schon wie besessen
und skrupellos, perfide und gemein.

Es ging ihr nur um Macht, um Macht allein.
Sie trieb ihr Spiel, gefühlskalt und vermessen,
und scheute weder Ränke noch Finessen,
um einmal Schottlands Königin zu sein.

Doch bitter musste sie dafür bezahlen.
Der Wahnsinn packte sie. Und sie litt Qualen,
weil ihr Gewissen keine Ruhe gab.

So büßte sie den Pakt mit den Dämonen,
die keinen Menschen, der sie ruft, verschonen,
und brachte sich zuletzt noch selbst ins Grab.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Till Eulenspiegel

Die Welt braucht Narren, wie ich einer bin.
Sie braucht die bunten Harlekinsgestalten,
die ihr mit Wortwitz und mit Hintersinn
gekonnt den Spiegel vor die Nase halten.

Sie selber nimmt sich ja so bitterernst
und muss sich immer wieder wichtig machen.
Doch wenn du dich ein Stück von ihr entfernst,
bringt dich das Possenspiel sogleich zum Lachen.

In ihrem Drang und Streben nach dem Glück
kommt sie trotz allem Geld und Gut nicht weiter,
bleibt hinter dem gesteckten Ziel zurück
und wird auch aus Erfahrung nicht gescheiter.

Ich zeige ihr, wie hohl ihr Treiben ist,
wie albern, eitel, stumpf und oberflächlich
und ich entlarve mit viel Ulk und List
die glänzenden Fassaden als zerbrechlich.

Zu diesem Zwecke stelle ich mich dumm
und nehme wörtlich, was die Leute sagen.
Sie halten sich für überlegen. Drum
kann ich sie mit den eignen Waffen schlagen.

Ich werfe, wenn's verlangt wird, mit Geduld
die ganze Nacht lang Ärmel an die Jacke.
Der Bäckermeister ist es selber schuld,
wenn ich anstatt der Semmeln Eulen backe.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Am liebsten spiel' ich denen einen Streich,
die prahlerischer oder unleidlicher
als andre sind, groß, mächtig oder reich.
Die sind zu keiner Stunde vor mir sicher.

Ich räume ein Spital von Kranken frei
und bringe glatt im Falle eines Falles
mal einem Esel rasch das Lesen bei.
Das Volk ist baff und glaubt mir einfach alles.

Nun sagt: Wer ist der Narr? Ich oder die?
Wer trägt die Schellenkappe durch das Leben?
Und wer braucht wen? Mit etwas Phantasie
und Geist könnt ihr euch selbst die Antwort geben.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Atlantis

Fabelland voll Licht und Fülle,
einem Garten Eden gleich,
Hort der friedlichen Idylle,
wunderbares Inselreich:
Hat es wirklich dich gegeben,
einst, in grauer Vorzeit, und
ruhst du jetzt nach Flut und Beben
unten auf dem Meeresgrund?

Deine goldnen Mauern blenden
uns, seit Platon von dir sprach.
Lieder, Sagen und Legenden
spüren dem Geheimnis nach,
das, aus den Vergangenheiten
steigend, dich noch jetzt umschwebt.
Herrlich, wie in alten Zeiten,
blüht es fort. Dein Mythos lebt.

Von dir heißt es, dass du mächtig
warst und stolz. Tagaus, tagein
glänzten die Paläste prächtig
in dem milden Sonnenschein.
Die Regentschaft lag in Händen
einer kleinen Führungsschicht.
Söldner in den Streitverbänden
boten Schutz und Zuversicht.

Und das Volk selbst, welterfahren
und der Zukunft auf der Spur,
schuf sich emsig mit den Jahren
eine reiche Hochkultur.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Denn der Boden schenkte Schätze
fast im Übermaße her.
Bäume säumten Markt und Plätze,
von den reifen Früchten schwer.

Milch und Honig flossen reichlich.
Und die schmeichelnd weiche Luft
war erfüllt von unvergleichlich
aromatisch süßem Duft.
Blumenhaine quollen über,
wogten frei im Blütentanz
und erglühten wie im Fieber
von der Farben lichtem Glanz.

Wo bist du denn nur geblieben,
Paradies, falls es dich gab?
Nach der Urlegende trieben
Götter dich ins feuchte Grab.
Sturm und Meereswellen fraßen
dich in einer einz'gen Nacht,
weil die Menschen sich vergaßen
in dem Drang nach Geld und Macht.

Forscher suchen auch noch heute,
engagiert und zäh zugleich,
in des Meeres offner Weite
unbeirrt nach deinem Reich.
Doch auch wenn sie dich nicht finden,
stirbt dein Mythos deshalb nicht.
Niemals wird die Sehnsucht schwinden
nach dem Märchenland im Licht.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Ahab

I

Sein Name ließ schon das Verhängnis ahnen.
Wie er, so hieß im Alten Testament
ein König, den die Nachwelt finster nennt
und einen skrupellosen Egomanen.

Auch er war wie besessen. Den Titanen
der See verfolgend durch sein Element,
so suchte er, im Wahnsinn konsequent,
den Kampf mit ihm auf allen Ozeanen.

Der hatte einst sein linkes Bein zerfetzt.
Wie brannte das Verlangen, dem Rivalen
die Schmach von damals gründlich heimzuzahlen!
Denn mit dem Leib war auch sein Stolz verletzt.

Doch lag bereits in dem Vergeltungsdrang
der Keim für seinen eig'nen Untergang.

II

Der Dämon trieb ihn übers raue Meer
und ließ die wunde Seele niemals rasten
in ihrem Zwang: dem abgrundtief verhassten,
gewalt'gen Leviathan hinterher.

Die Kraft des weißen Wals war legendär.
Und auch die Männer auf dem Schiff erblassten,
sobald sie den Koloss ins Auge fassten,
und bebten schon vor seiner Gegenwehr.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Doch er, der Kapitän, betörte sie.
Er machte seinen Grimm zu ihrer Sache
und sie zum Werkzeug seiner blinden Rache,
zum Opfer rücksichtsloser Strategie.

So riss er sie als seines Fluches Erben
mit sich hinab in Unglück und Verderben.

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!

Diese Leseprobe ist urheberrechtlich geschützt!